

Unser Erasmus+-Praktikum in Nordnorwegen



Mitte Januar 2025 verschlug es zwei Schülerinnen, drei Schüler und eine begleitende Lehrerin unserer Schule für 10 Tage in die Finnmark, den nördlichsten Teil von Norwegen. Die Finnmark liegt nördlich des Polarkreises, im Januar ist dort Polarnacht, die Sonne geht nicht auf, die Durchschnittstemperaturen liegen bei -5°C bis -15°C.

In diesen besonderen Bedingungen absolvierten Jonna, Leonie, Adrian, Jakob und Matthis ein Praktikum bei Pirate Husky, einem Familienunternehmen, das Hundeschlittentouren sowie weitere Tourismusangebote in Børselv und Hammerfest anbietet.

Bei unserem Praktikumsaufenthalt durften wir nicht nur Schnee, extreme Kälte, Nordlichter und die Arbeits- und (Über-)Lebensbedingungen im hohen Norden kennenlernen, sondern lernten so viel mehr:

Arbeit in Børselv und Aufbau eines nachhaltigen Unternehmens

Die Zeit in Børselv war eine spannende Erfahrung. In den ersten Tagen ging es zu Pirate Husky, wo wir die Hunde kennengelernt und gefüttert haben. Außerdem mussten wir ihre Hinterlassenschaften einsammeln. Eine weitere Aufgabe war, die Kuscheleinheiten mit den Hunden. Diese sind wichtig, um damit sich die Huskys geschätzt fühlen und den Umgang mit (fremden) Menschen trainieren.

Außerdem war es unsere Aufgabe, die Fahrt mit dem Hundeschlitten zu lernen. Mit vollem Körpereinsatz trainierten wir die wichtigste Lektion: „Niemals den Schlitten loslassen!“ So wurden wir in voller Fahrt umgestoßen, um zu üben den Schlitten immer weiter festzuhalten, da sonst die Hunde einfach weiterlaufen würden.

Das wurde unsere Routine in Børselv: Futter vorbereiten, Füttern, Kennels säubern (morgens und abends), Hunde kuscheln und – ganz wichtig – die Hunde in Form von Schlittenfahrten bewegen und trainieren.

Wir hatten auch einen Social-Media-Day, wo wir für die Kleidungsstücke von Pirate Husky gemodelt haben. Außerdem haben wir so auch gelernt, wie man gute Reichweite auf Instagram und co gewinnen kann.

Ein anderer wichtiger Aspekt bei unserer Arbeit war, dass wir gelernt haben, wie man ein Unternehmen nachhaltig aufbauen und führen kann. Zum einen wurde Pirate Husky mit dem Miljøfyrtårn (Umwelt-Leuchtturm) ausgezeichnet. Es ist ein norwegisches Nachhaltigkeitszertifikat für Unternehmen und Organisationen, das umweltfreundliches Management und



soziale Verantwortung fördert. Es hilft Betrieben, ihre Umweltleistung systematisch zu verbessern und gesetzliche Anforderungen zu erfüllen. Dies ist vergleichbar mit den Auszeichnungen „Blauer Engel“ oder „DNK“ aus Deutschland. So verwertet Pirate Husky z.B. Wildtiere wie Elche, die bei Verkehrsunfällen gestorben sind, oder Lachse aus dem Porsanger-Fjord, die für den menschlichen Verzehr nicht geeignet sind. Außerdem setzt das Unternehmen in Zukunft auf Produkte, die lokal produziert werden und nicht wie zum Beispiel, das Futter, in Deutschland. Die Chefin, Mali Anderson, plant proteinreiches Futter für die Hunde aus heimischem Seegrass zu produzieren. Sie kam auf die Idee, da es dies in Massen an der Küste von Norwegen gibt.

Aufgrund der extremen Umweltbedingungen ist es schwierig so hoch im Norden Norwegens komplett klimaneutral zu werden, deshalb versuchen die Einwohner dort gute Alternativen zu finden, um dem Klimawandel trotzdem entgegenzuwirken.



Tourismus in Hammerfest

Während unseres Praktikums verbrachten wir drei Tage in Hammerfest. Dort konnten wir viele Erfahrungen mit dem Schwerpunkt „Tourismus und die Kreuzfahrtschiffindustrie“ sammeln, da viele kleinere und größere Kreuzfahrtschiffe in der nördlichsten Stadt der Welt anlegen. Jakob, der in Hammerfest stationierte Mitarbeiter von Pirate Husky, bietet unter anderem Bergwanderungen mit Huskys als Begleitung für interessierte Kreuzfahrtschiffstouristen an. Zudem kann man als Tourist Stadttouren buchen oder auf „Polarlichter-Tour“ gehen. Der Tourismus in Hammerfest ist eine wichtige Einnahmequelle für Pirate Husky, da Børselv eher abgelegen ist und für viele Touristen, auf welche das Unternehmen spezialisiert ist, schwer zu erreichen ist.

Wie man interessante Angebote für Touristen erstellt, lernten wir in einem kleinen Workshop, wo Jakob uns zunächst erklärte, was „Rohware“ in der Tourismusindustrie bedeutet, nämlich alle Begebenheiten, die eine Region aufweisen kann, z.B. Berge, Schnee, Meer, Sturm, Hunde, Ski, lokales Essen, Tradition und Kultur,...

In einem weiteren Schritt sammelten wir in Kleingruppen alle „Rohware“-Aspekte, die uns einfielen, kombinierten sie, planten interessante Touren und legten dabei auch einen Schwerpunkt darauf, was interessante Angebote insbesondere für Jugendliche in Hammerfest sein könnten.



Social Media als Marketinginstrument für kleine Unternehmen - Unsere Erfahrung auf der Husky-Farm

Social Media spielt heutzutage eine entscheidende Rolle für Unternehmen, besonders für kleine Betriebe, die auf sich aufmerksam machen wollen. Während unseres Praktikums auf der Pirate Husky-Farm in Norwegen konnten wir hautnah erleben, wie wichtig eine starke Online-Präsenz für den Erfolg eines Unternehmens ist. Am 12. Januar hatten wir zum ersten Mal die Aufgabe, Social Media Content zu erstellen. Wir sollten Produkte wie Mützen, T-Shirts, Holz-Kaffeetassen und Reflektoren fotografieren, um sie für den Instagram-Account der Farm ansprechend zu präsentieren. Dafür suchten wir uns einen schönen Ort mit einem guten Blick auf den Sonnenuntergang. Doch schnell wurde uns klar, dass es gar nicht so einfach ist, professionelle Bilder mit begrenzten Mitteln zu machen. Trotz unserer Bemühungen waren die Ergebnisse nicht mit denen erfahrener Fotografen vergleichbar, aber sie zeigten uns, wie viel Arbeit hinter gutem Social Media Content steckt.

Am 13. Januar vertieften wir unser Wissen weiter, diesmal mit Unterstützung von Clara, einer ehemaligen Influencerin aus Brasilien, die für drei Monate auf der Farm arbeitete. Sie erklärte uns, worauf es bei guten Videos ankommt und wie man Inhalte spannend gestaltet. An diesem Tag wurden wir bei unserer Arbeit auf der Farm gefilmt und sollten immer wieder in die Kamera sprechen, um interessante Fakten über das Leben mit Huskys zu erzählen. Auch andere Mitglieder des Teams, wie Jamie, waren in die Dreharbeiten eingebunden. Besonders spannend war ein Video, in dem wir erklärten, warum Huskys oft zwei verschiedene Augenfarben haben. Ein wichtiger Teil unserer Filmaufnahmen war die Erstellung von Videos, in denen wir erklärten, wie die Husky-Farm immer mehr darauf achtet, umweltfreundlicher und nachhaltiger zu arbeiten. Das Team erzählte uns von verschiedenen Projekten, an denen sie gerade arbeiten, um Ressourcen zu schonen und lokaler zu produzieren. Ein besonders spannendes Projekt drehte sich um die Herstellung von Handschuhen aus ausgekämmtem Huskyfell. Dazu sollten wir ein Video drehen, das den aufwendigen Prozess zeigt. Die Idee ist nicht nur nachhaltig, sondern auch umweltfreundlich, da das Fell sonst einfach entsorgt werden würde. Allerdings erfordert die Verarbeitung viel Zeit, Geduld und handwerkliches Geschick. Durch diese Erfahrung haben wir verstanden, wie wichtig Social Media für kleine Unternehmen ist und dass es viel mehr erfordert, als einfach nur Bilder oder Videos zu posten. Es geht darum, eine Geschichte zu erzählen, Menschen zu erreichen und eine Verbindung zu potenziellen Kunden herzustellen eine Herausforderung, die wir nun aus erster Hand kennen.





Kulturelle und historische Verantwortung

Die Porsangerfjorden-Lodge – Unterkunft und Erinnerungsort

Unsere Unterkunft in Børselv war die „Porsangerlodge-Lodge“, eine alte Schule. Genossenschaftlich betrieben wird sie nach und nach zum Hotel ausgebaut und beheimatet gleichzeitig den Kindergarten des Örtchens (mit aktuell vier Kindern). Dort schliefen wir, kochten wir unsere Mahlzeiten, aßen gemeinsam und nutzten auch mal die Sauna.

Dass diese alte Schule eine besondere Bedeutung für viele Menschen der Region hatte, erfuhren wir, als wir an einem Tag das „Kvensk Intitutt“ in Børselv besuchten. Mali, unsere Führerin, erklärte uns in einem informativen Vortrag, dass die Kven, ebenso wie die Sami, eine anerkannte nationale Minderheit in Norwegen sind. Beide Volksgruppen leben schon lange in der Finnmark und besonders im Gebiet rund um den Porsangerfjord, haben aber unterschiedliche historische und kulturelle Hintergründe und sprechen unterschiedliche Sprachen (samisch und kvenisch).

Sami und Kven litten unter der Norwegisierungspolitik (ca. 1850–1960) Norwegens. Diese war eine gezielte Assimilationsstrategie der norwegischen Regierung, um Minderheiten wie die Sami und die Kven zu „norwegisieren“. So wurde z.B. Landnutzung und Geschäftsfähigkeit von Sami und Kven stark eingeschränkt, die Verwendung der Sprachen Samisch und Kvenisch in Schulen und im öffentlichen Leben unterdrückt. Das ging so weit, dass viele Kinder in staatliche Internate geschickt wurden, wo sie – weit entfernt von zuhause – norwegisch lernen und ihre eigene Kultur „vergessen“ sollten. Die Kven verloren dadurch ihre Sprache schneller, da Kvenisch nicht als indigen galt und weniger geschützt wurde. Seit den 1980er Jahren gibt es eine Wiederbelebung beider Kulturen, aber die Schäden der Norwegisierung sind heute noch spürbar. Unsere Unterkunft, die „alte Schule“, war eine solche Internatsschule für Sami- und Kven-Kinder, wie wir in den Museums-Häusern des Kvensk Institutt erfuhren, wo die alte Einrichtung ausgestellt wurde. Bis heute können manche ehemalige Schülerinnen und Schüler diese Räume nicht betreten, weil der Anblick auf sie retraumatisierend wirkt. Nach diesem informativen Vormittag sahen wir unsere Unterkunft mit anderen Augen: Als Erinnerungsort und Zeugnis einer Zeit, in der Menschen Unrecht angetan wurde – nur aufgrund ihrer Herkunft.





Ein Stolperstein in Hammerfest?

Vieles hatten wir erwartet, als wir nach Hammerfest kamen: nördlichste Stadt der Welt, Gasindustrie, Hurtigroutenschiffe, Kälte, Eis und Schnee, Wind, stürmisches Nordmeer, Fischerei, Abgeschiedenheit vielleicht, Kargheit vielleicht. Womit wir nicht gerechnet hatten, war, dass unser Guide Jakob bei unserer Stadtführung plötzlich stehen blieb und sagte: „Hier, unter dem Schnee, befindet sich ein Stolperstein. Der Stolperstein von Isak Meyer Goldmann, dem einzigen Juden von Hammerfest.“



Ein Stolperstein in Nordnorwegen, auf 70 Grad nördlicher Breite.

Kaum zu erfassen ist diese Information. Wir sind so weit weg von Deutschland – und trotzdem finden wir hier ein Zeugnis des Holocaust. Isak Meyer Goldstein hatte ein Bekleidungsgeschäft in Hammerfest, war ein beliebter, großzügiger Kaufmann. 1942 wurde festgenommen und nach Auschwitz deportiert, wo er im Alter von 59 Jahren direkt in einer Gaskammer ermordet wurde.



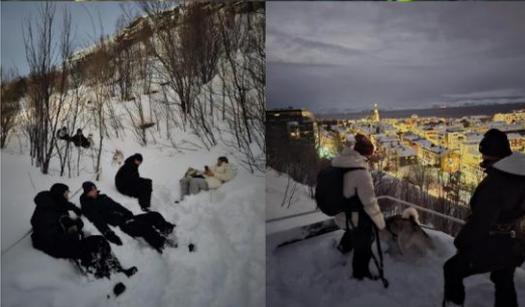
Es blieb nicht das einzige Zeugnis, das die Deutschen in Hammerfest hinterließen. Als 1944 klar wurde, dass Russland über die Finnmark auch Hammerfest einnehmen könnte, zerstörte ein Nazi-Bataillon zunächst die komplette Infrastruktur und brannte dann Hammerfest (und etliche andere Dörfer in der Finnmark) komplett ab. Nur ein Gebäude ließen sie stehen: Die Friedhofskapelle. Es lagen deutsche Soldaten auf diesem Friedhof.



Die Menschen, die in Hammerfest und der Finnmark lebten, versteckten sich in Höhlen oder wurden zwangsemigriert. Im „Wiederaufbaumuseum“ in Hammerfest konnten wir die wenigen erhaltenen Erinnerungsstücke aus dieser Zeit sehen: Ein mit Hakenkreuzen besticktes Taufkleid, vergrabene Werkzeuge und Haushaltsgeräte. Viel ist es nicht. Auch am „anderen Ende der Welt“ rufen uns diese historischen Zeugnisse zu: „Nie wieder ist jetzt!“



*Jakob Hericks
Matthis Nolte
Adrián Spieker
Uta Nowak-Borgmeier*



Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union